

Sonderausstellung „Spionage! 39 Fälle“: Stasi-Schulungskoffer mit Vorrichtungen zum Auslösen von Sprengstoffen; Miniaturkamera in einem Schuhabsatz und Mini-Spionagekamera der Marke „Tessina“ (1959).

Redl, Bond und Mata Hari

In der Sonderausstellung „Spionage! 39 Fälle“ im Haus der Geschichte in St. Pölten wird die Kulturgeschichte der Spionage beleuchtet – von der Antike bis zur Gegenwart.

Der k. k. Generalstabsoffizier Alfred Redl spionierte jahrelang für Russland und möglicherweise auch für andere Länder. Redl, 1864 in Lemberg geboren, arbeitete ab 1900 im Evidenzbüro des Generalstabs, das für nachrichtendienstliche Aktivitäten zuständig war. Bis 1905 war er in der russischen Gruppe tätig, 1908 wurde er stellvertretender Leiter des Evidenzbüros. Im Oktober 1912 wurde er Generalstabschef des VIII. Armeekorps in Prag. Spätestens ab 1907 dürfte Redl als Spion für Russland tätig gewesen sein. Der Generalstabsoffizier benötigte wegen seines aufwendigen Lebensstils hohe Geldsummen.

Die Enttarnung Redls als Spion erfolgte durch einen Zufall: Im April 1913 wurde ein postlagernder Brief an einen gewissen „Nikon Nizetas“ vom Wiener Hauptpostamt an den Absender in Berlin zurückgeschickt, weil das Schreiben nicht abgeholt worden war. Dort wurde das Kuvert geöffnet, um den Absender festzustellen. Im Brief befanden sich Banknoten und verdächtige Adressen in Paris und Genf. Die preußischen Behörden informierten das Evidenzbüro in Wien. Dessen Leiter Maximilian Ronge und der Chef der Staatspolizei, Edmund von Gayer, ließen den Schalter für postlagernde Briefe im Wiener Hauptpostamt am Fleischmarkt beobachten. Ronge war ein „Schüler“ Redls und dessen Nachfolger als Leiter der Kundschaftsabteilung im Evidenzbüro. Am 25. Mai 1913 er-

schien Redl im Hauptpostamt und holte Briefe ab. Er wurde observiert und bei weiteren Ermittlungen verstärkte sich der Spionageverdacht. Generalstabschef Franz Conrad von Hötzendorf schickte vier Offiziere in das Hotel Klomser in der Herrngasse, wo sich Redl aufhielt. Sie sollten feststellen, wie hoch der Schaden durch den Verrat war. Redl gab zu, zwei Jahre lang für Russland und andere fremde Staaten spioniert zu haben, behielt aber das wahre Ausmaß seiner Spionagetätigkeit für sich. Als Motiv gab er an, „Opfer einer unseligen Leidenschaft“ geworden zu sein. Ronge holte eine geladene Pistole vom Kriegsministerium und legte sie auf den Tisch in Redls Hotelzimmer, um dem enttarnen Spion die Möglichkeit zu geben, die Angelegenheit nach „Offiziersart“ zu erledigen. Danach verließen die vier Offiziere das Zimmer und warteten vor dem Hotel. Redls Selbstmord verhinderte die vollständige Aufklärung des Spionagefalles. Die Heeresführung versuchte die Affäre zu vertuschen – allerdings vergeblich.

39 Spionagefälle. Die Affäre um den „Jahrhundertspion“ Alfred Redl ist eine der Stationen der am 6. September 2019 eröffneten Sonderausstellung „Spionage! 39 Fälle“ im Haus der Geschichte des Museums Niederösterreich in St. Pölten. Bilder, Texttafeln und eine Taschenuhr mit Glücksspielmechanismus, die Redl seinem Geliebten geschenkt hatte, illustrieren die „letzten Stunden

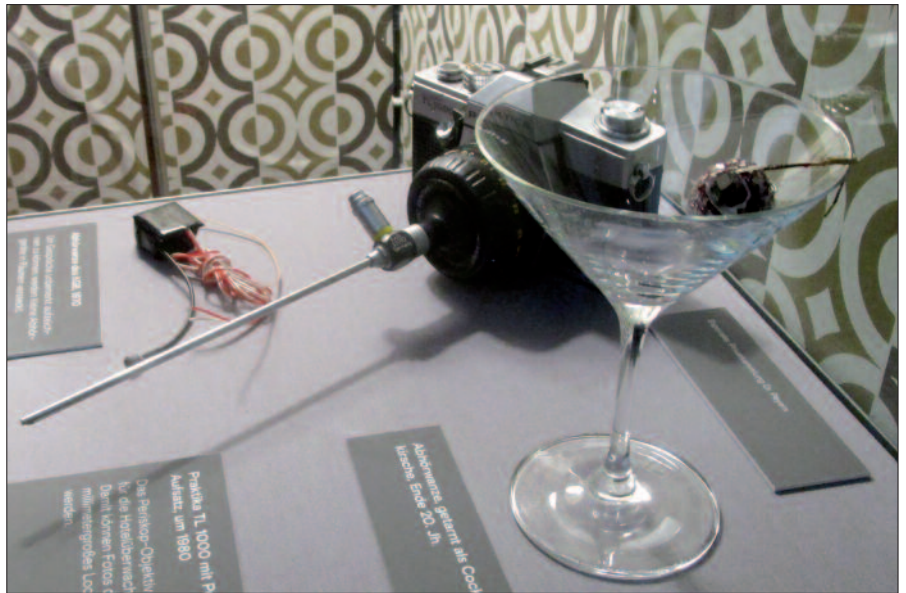
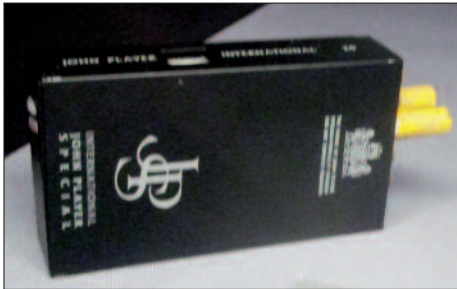
eines Spions“. Die Besucher erfahren unter anderem, dass die russischen Geheimdienstleute nicht gewusst hätten, dass Redl homosexuell war, sondern dass er geheime Informationen verkaufte, weil er wegen seines luxuriösen Lebensstils beträchtliche Geldsummen benötigte. Redls Taschenuhr, die sich im Besitz des Museums Niederösterreich befindet, habe zur Idee geführt, diese Sonderausstellung zusammenzustellen, sagt Christian Rapp, wissenschaftlicher Leiter des Hauses der Geschichte.

Die Sonderausstellung gibt einen Einblick in die Kulturgeschichte der Spionage – beginnend mit der Römerzeit, in der Getreidehändler („Frumentarii“) für geheimdienstliche Zwecke eingesetzt wurden. Bilder, Texttafeln und Objekte erläutern unter anderem die barocken Abhörtanlagen des Athanasius Kircher im 17. Jahrhundert, die Code-Maschine nach Plänen des Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1717), die Briefüberwachung und das Spitzelwesen unter Staatskanzler Klemens Wenzel Lothar von Metternich im „Vormärz“, Überwachungsmaßnahmen des deutschen Reichskanzlers Otto von Bismarck, spektakuläre Spionageaktionen des 20. Jahrhunderts und die Enthüllungen von Edward Snowden, der als Systemadministrator einer Einrichtung der *National Security Agency* (NSA) 2013 umfangreiche Geheimdokumente stahl und teilweise veröffentlichte. Die Leihgaben stammen aus heimi-

schen Sammlungen sowie aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Russland und Tschechien. In einer „Spionage-Akademie“ können junge Museumsbesucher in Mitmach-Stationen Schlösser knacken, Informationen verschlüsseln und Codes dechiffrieren.

Industriespionage und der Schutz von industriellem Know-how waren schon im 18. Jahrhundert ein wichtiges Thema. Ein Modell der Spinnmaschine „Spinning Jenny“ illustriert einen Fall von Industriespionage in der Baumwollspinnerei. In England wurden moderne Spinnmaschinen verwendet, die einen deutlichen Konkurrenzvorsprung ermöglichten. Die Ausfuhr der Maschinen und die Weitergabe des Wissens waren verboten und wurden mit hohen Strafen geahndet. Als Investoren in Niederösterreich eine moderne Baumwollspinnerei errichten wollten, nahmen sie mit dem Abenteurer und Agenten Karl Glave-Kolbielski Kontakt auf. Dieser betrieb in Deutschland und England Industriespionage und überzeugte den aus Manchester stammenden und in Hamburg arbeitenden „Maschinenkünstler“ John Thornton, nach Österreich zu kommen, um mit seinem Wissen und unter seiner Führung die Pottendorfer Spinnerei zu errichten. Glave-Kolbielski leistete für die Habsburg-Monarchie auch Spionagedienste und soll 1809 an einer Verschwörung gegen Napoléon Bonaparte beteiligt gewesen sein, der damals als Eroberer im Schloss Schönbrunn residierte. Glave-Kolbielski wurde 1810 in Wien verhaftet und 1813 in der Festung Leopoldstadt in der Westslowakei eingekerkert, von wo er 1828 entlassen wurde. Thornton war Mitbesitzer der Pottendorfer Spinnerei, wurde 1812 geadelt und starb 1847 in Baden.

Diener mehrerer Herren. Auch Maximilian Ronge (1874–1953), dem Jäger des Spions Alfred Redl, ist in der Sonderausstellung eine Station gewidmet. Ronge, unerbittlich bei der Bekämpfung tatsächlicher und vermeintlicher Spione, war ein Diener mehrerer Herren: Er war Geheimdienstchef in der ausgehenden Monarchie, Berater des Polizeipräsidenten Johann Schober beim Aufbau einer staatspolizeilichen Struktur in der Ersten Republik, nachrichtendienstlich tätig im autoritären Ständestaat und geheimer Berater in der Zweiten Republik beim Aufbau eines Heeresnachrichtendienstes.



Aus der Werkzeugkiste der Ostspione: Lippenstift mit Klinge; als Zigarettenschmuckbox getarnte Spionagekamera; Wanze, Kamera mit Periskop-Aufsatz und Mikrophon in der Cocktailkirsche.

Agentinnen. Auch einige Frauen spielten eine bedeutende Rolle im Spionage-Bereich. In der Sonderausstellung werden Agentinnen der britischen Einheit *SOE (Special Operations Executive)* gewürdigt, die während des Zweiten Weltkriegs per Fallschirm im Feindesland abgesetzt wurden. Viele von ihnen verloren bei den Aktionen ihr Leben.

Die bekannteste Spionin des 20. Jahrhunderts war die attraktive und geheimnisvolle Tänzerin Margaretha Geertruida Zelle. Sie trat unter dem Namen Mata Hari in Paris als erotische Tänzerin auf, machte Karriere und tourte durch europäische Städte. Viele Männer gaben hohe Summen aus, um ihre Gunst zu gewinnen. Während des Ersten Weltkriegs lieferte sie Informationen an den militärischen Auslandsgeheimdienst Frankreichs. Mata Hari wurde am 13. Februar 1917 von Geheimdienstleuten im Palace Hôtel in Paris festgenommen. Man warf ihr vor, unter dem Decknamen „H 21“ für den deutschen Geheimdienst spioniert zu haben. Als Beweisdienst unter anderem, dass sie vom deutschen Konsul in Amsterdam für Informationen 20.000 Francs erhalten hatte. Die Militärrichter verurteilten Mata Hari am 25. Juli 1917 wegen Spionage und Hochverrats zum Tod. Die schöne Tänzerin wurde am 15. Oktober 1917 von einem Erschießungskommando in Vincennes bei Paris hingerichtet. Ihre Geschichte wurde mehrmals verfilmt. Eine ihrer Broschen zielt nun die Sonderausstellung in St. Pölten.

Ein weiterer Fall ist die Geschichte des „Meisterspions“ Kim Philby, der ab

den 1930er-Jahren mit vier Studienkollegen der Universität Cambridge für die Sowjetunion spionierte. Er wurde erst 1962 enttarnt und flüchtete in die Sowjetunion. Zu seinem Bekanntenkreis zählte die aus Wien stammende Fotografin Edith Tudor-Hart, eine überzeugte Kommunistin, die ebenfalls als Agentin für die Sowjetunion tätig war.

In einer Ausstellung über Spionage darf auch „Agent 007“ James Bond nicht fehlen, der Romanheld von Ian Fleming, der 1953 während des Kalten Krieges seinen ersten Bond-Roman („Casino Royale“) veröffentlichte. In der Sonderausstellung sind Filmrequisiten aus dem James-Bond-Streifen „Spectre“ zu sehen. Autor Ian Fleming spionierte selbst für das britische Außenministerium in der Sowjetunion und arbeitete ab 1939 beim Marine-Nachrichtendienst.

Enigma & Co. Weitere interessante Ausstellungsobjekte sind eine von Aufständischen während der Revolution 1848 gewaltsam geöffnete Lederaktentasche des Staatskanzlers Fürst Metter-



Historische Knopflochkamera.

nich, ein Wrackteil des 1960 über der Sowjetunion abgeschossenen Spionageflugzeugs „Lockheed U-2“, eine „Enigma“-Chiffriermaschine, ein Verhörstuhl für politische Häftlinge in einem ČSSR-Gefängnis, ein Lippenstift mit Messerklinge, raffinierte Verstecke für geheime Nachrichten und ein vom Deutschen Karl Koch gebautes Modem, mit dem er westliche Computersysteme hackte und ab 1985 dem KGB verkaufte. Ausgestellt ist auch ein Mikro-Revolver „Xythos“, der bis 2008 von einem niederösterreichischen Unternehmen produziert wurde. Aus der Waffe, die kaum größer als eine Münze ist, kann ein Projektil mit zwei Millimetern Durchmesser verschossen werden. Ist das Projektil mit Gift versetzt, kann ein Treffer tödlich wirken.

Das „Haus der Geschichte“ in St. Pölten wurde im September 2017 eröffnet. Hier ist die Geschichte Niederösterreichs anhand von Themen kompakt dargestellt. Es gibt wechselnde Schwerpunkt- und Sonderausstellungen. Die Sonderausstellung „Spionage!“ läuft parallel zur Ausstellung „Meine Jugend – Deine Jugend: Eine Generation schreibt Geschichte“ und kann bis 19. Jänner 2020 besichtigt werden.

Werner Sabitzer

Sonderausstellung „Spionage!“ im Haus der Geschichte/Museum Niederösterreich, St. Pölten (bis 19. Jänner 2020), Kulturbezirk 5, 3100 St. Pölten, +43-2742-908090, www.museumnoe.at/del/haus-der-geschichte